

nicht von Frankreich und England, sondern durch Deutschland gelöst werden. „Noch ist Polen nicht verloren“ liest man im „Botschafter“ vom 14. 5. 1863. Man erfährt jedoch nicht, wie sich die Schriftleitung die Realisierung dieses Vorschlags vorstellte.

Viel Platz wird in der Arbeit der Politik des Vatikans eingeräumt, besonders dem Eintreten Pius' IX. für die polnische Sache mit seiner Ansprache vom 16. III. 1863 bis zum Erscheinen der Enzyklika vom 30. VI. 1864, ja sogar bis zur Enzyklika „*Luctuosum*“ vom 29. X. 1866. Zu diesem Problemkreis wird viel Pressematerial ausgebreitet. Allerdings darf man nicht übersehen, daß der Grad der Objektivität bei der Darstellung des Verhältnisses des Klerus zum Aufstand, sowohl was die Auswahl der Zitate wie auch die Kommentierung durch den Autor angeht, geringer ist als derjenige der polnischen Historiographie vor und nach dem Zweiten Weltkrieg, vor allem wenn man dabei an die Arbeiten von M. Żywczyński und St. Kieniewicz denkt. Es ist zu bezweifeln, ob die österreichische Presse, wenn sie über den Klerus und dessen Anteil am Aufstand sowie über die repressive Politik der zaristischen Regierung gegenüber den Geistlichen und der Kirche schrieb, irgendwelche Kenntnisse hatte von den Bischöfen und Geistlichen, die den Aufstand verurteilten, und von denen, die für die Zusammenarbeit mit der russischen Regierung einen Orden „für die Niederschlagung der polnischen Rebellion“ erhielten. Wenn dies nicht der Fall war, wäre es Aufgabe des Autors gewesen, in einer Fußnote darauf hinzuweisen. Wenn die patriotische Haltung der Geistlichen während des Kościuszko-Aufstands erwähnt wird (S. 97), hätte auch darauf hingewiesen werden müssen, daß manche Vertreter der kirchlichen Hierarchie das Lager des nationalen Verrats unterstützten¹.

Kopenhagen

Emanuel Halicz

1) Übersetzung aus dem Polnischen von Hermann Böhm, Marburg.

Wojciech Roszkowski: Landowners in Poland 1918–1939. (East European Monographs, No. CCXCIX.) Columbia University Press. New York 1991. 203 S., Tab., \$ 40,50.

Der Vf. charakterisiert seine Monographie als „an attempt to describe the economic, political, social, and cultural role of large landowners in Poland between the two world wars“ (S. 1). Seiner Auffassung nach sollten „politische Ideologien möglichst fern von den Sozialwissenschaften gehalten werden“: „The reason adopted in the present study – a widely understood viability of the social system – makes it necessary to analyze all the aspects of the subject under discussion“ (S. 2). Ausgangspunkt ist der adlige Großgrundbesitz der *szlachta*, und die Darstellung wird dominiert von Fragen des Grundbesitzes der polnischen *gentry*. In der „Einführung“ skizziert Wojciech Roszkowski die historische Entwicklung seit der frühen Neuzeit. Die postulierte Wertfreiheit führt dazu, daß er sich wesentlich auf das Referat statistischer Daten beschränkt, wie die soziale und nationale Zusammensetzung der untersuchten Sozialgruppe, die sozioökonomischen Rahmenbedingungen oder die wirtschaftliche Tätigkeit, wobei er das meiste aus seiner Abhandlung „*Gospodarcza rola większej prywatnej własności ziemskiej w Polsce 1918–1939*“ [Die wirtschaftliche Rolle des größeren privaten Grundbesitzes in Polen 1918–1939], Warszawa 1986, übernimmt.

R. versäumt es, die von ihm für den Großgrundbesitz zusammengetragenen Daten mit denen für den landwirtschaftlichen Grundbesitz mit weniger als 50 ha in Vergleich zu setzen. Die Agrarreform behandelt er nur marginal im dritten Kapitel unter den politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen (S. 56–58), dann noch einmal unter dem Aspekt der politischen Wirksamkeit der Großgrundbesitzerlobby (S. 102–105) im

fünften Kapitel „Die politische Rolle der Aristokratie und der Grundbesitzer“ (S. 89–108), das die Organisationen aufzählt und ihre Tätigkeit chronologisch schildert. Im Schlußkapitel „Die Grundbesitzer in der Gesellschaft und der Kultur der Zwischenkriegszeit“ äußert der Vf. offen seine Sympathien für Ideen und Werte, den „Way of Life“ der Grundbesitzer und das Mäzenatentum (vor allem der 200 „largest landowners“, die er S. 170–178 auflistet) für Kunst und Wissenschaft. Deren Horizont verläßt er nur im Schlußabschnitt „Landowners as Seen by Other Social Groups“ (S. 128–131), bevor er in einem „Epilog“ (S. 132–136) das Schicksal dieser Gruppe während des Zweiten Weltkriegs und in der Nachkriegszeit anreißt.

R. untersucht die *landowners* wirtschaftlich wie als soziale Gruppe isoliert und eindimensional. Wo er Faktenreferat und Statistik verläßt, sind seine Aussagen oft ungenau, und die horrende Zahl an Schreibfehlern bei polnischen und deutschen Eigennamen und Literaturangaben (S. 22: „Bislystok“ statt *Białystok*, S. 41: „Paderwski“ statt *Paderewski* usw.) läßt ebenso wie die Nichtübereinstimmung von Anmerkungsnummern und Anmerkungen in Kapitel 2 auf schlampige Redaktion schließen. Diese Arbeit ist nur mit Vorsicht zu benutzen.

Herne

Wolfgang Kessler

Marek Ney-Krwawicz: Komendanci Armii Krajowej. [Die Befehlshaber der Heimat-Armee.] (Szkice z dziejów Polski.) Verlag Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne. Warszawa 1992. 215 S., Abb.

Der Autor ist ein junger Historiker, der bisher seine ganze Forschungsarbeit der Geschichte der Armia Krajowa [Heimat-Armee] gewidmet hat. Von ihm stammen bereits Arbeiten wie „Komenda Główna Armii Krajowej [Der Oberbefehl über die Heimat-Armee]“ und „Bojowe sztandary oraz proporce Armii Krajowej [Kriegsflaggen und Fähnlein der Heimat-Armee]“.

1992 veröffentlichte er das vorliegende populärwissenschaftliche Buch, das Leben und Tätigkeit von vier Befehlshabern der Armia Krajowa, nämlich Michał Tokarzewski-Karaszewicz, Stefan Rowecki, Tadeusz Komorowski und Leopold Okulicki, zum Gegenstand hat. Das Werk eröffnet einen Zyklus, den der Verlag der Armia Krajowa widmen will. Wie Zdzisław Wilhelm i, Präsidiumsmitglied des Weltverbandes der Soldaten der Heimat-Armee, im Vorwort schreibt, sei es nach der Zeit des Verschweigens und der Fälschungen gegenwärtig besonders wichtig, daß die Wahrheit über diese größte Untergrundarmee Europas, über ihre Tätigkeit und ihr Schicksal in die Hände eines jeden polnischen Lesers gelange, gerade jetzt, wo Polen eine für seine Zukunft bedeutsame Periode der politischen, wirtschaftlichen und moralischen Veränderungen durchlebe.

Zum Lobe von Marek Ney-Krwawicz muß gesagt werden, daß er sich von propagandistischen Ansätzen fernhält, Werturteile vermeidet und sich bemüht, objektiv die Persönlichkeiten vorzustellen, deren gemeinsame Anstrengung in den Jahren des Zweiten Weltkrieges nicht nur die Kampftätigkeit beflügelte, sondern zum wertvollen moralischen Erbe zukünftiger Generationen gehört (S. 13). Bei seiner Arbeit konnte er sich auf die Ergebnisse anderer Historiker stützen, besonders auf die Publikationen von Józef Aka cja (eigentlich Artur Leinwand): Michał Tadeusz Tokarzewski-Karaszewicz, in: *Leopolis. Dzieje i kultura Lwowa* [Leopolis. Geschichte und Kultur Lembergs], Warszawa 1988 und Tomasz Szarota: *Stefan Rowecki Grot*, Warszawa 1985; viele Abhandlungen, wie auch die von Tadeusz Bór-Komorowski: *Armia Podziemna* [Die Untergrund-Armee], 1. Aufl. 1950, erschienen in London. Eine größere Arbeit über Leben und Tätigkeiten von Leopold Okulicki fehlte jedoch. Der Vf. wertete auch die Materialien aus, die im Studium Polski Podziemnej [Studium Untergrund-Polens] und im Polnischen General Sikorski-Institut und Museum aufbewahrt werden.